

versuchte, zerstörte es, egal, wo ich es einfügte, jedes Mal das Gesamtbild.

Ich legte die heiße Stirn an die kühle Fensterscheibe des Flugzeugs, die uns Passagiere vor dem sicheren Tod bewahrte.

Unser Leben hängt an einem seidenen Faden ...

»CeCe«, ermahnte ich mich, als ich spürte, wie Panik in mir aufstieg, »du schaffst das ohne sie.«

Ich zwang mich, wieder an Pa Salt zu denken, denn angesichts meiner tief sitzenden Angst vor dem Fliegen fand ich die Erinnerung daran, wie ich von seinem Tod erfahren hatte, merkwürdig tröstlich. Wenn tatsächlich das Schlimmste passierte, das Flugzeug abstürzte und wir alle umkamen, würde er mich vielleicht auf der anderen Seite erwarten. Er hatte die Reise ins Jenseits ja schon hinter sich

und sie allein bewältigt, wie es uns allen bevorstand.

Ich hatte gerade meine Jeans angezogen, als meine jüngere Schwester Tiggy anrief, um mir zu sagen, dass Pa Salt gestorben sei. Damals hatte ich kaum etwas von dem, was sie mir erklärte, wirklich begriffen. Mein einziger Gedanke war gewesen, wie ich es Star beibringen konnte, die unseren Vater vergötterte. Ich wusste, dass sie am Boden zerstört sein würde.

Du hast ihn auch vergöttert, CeCe ...

Ja, das hatte ich. Da meine Lebensaufgabe darin bestand, meine sensible Schwester zu schützen, die zwar ungefähr drei Monate älter war als ich, für die aber immer ich redete, weil ihr das schwerfiel, hatte ich mein Herz verschlossen, den Reißverschluss der Jeans hochgezogen und war ins Wohnzimmer

gegangen, um es ihr zu sagen.

Sie hatte stumm in meinen Armen geweint. Und ich hatte nur mit Mühe selbst die Tränen zurückgehalten. Für sie, für Star. Ich musste stark sein, weil sie mich brauchte ...

Damals ...

»Darf ich Ihnen etwas bringen, Madam?«

Der Duft schweren Parfüms stieg mir in die Nase. Die Flugbegleiterin.

»Nein danke.«

»Sie haben auf den Rufknopf gedrückt«, flüsterte sie mir mit einem Blick auf die anderen Passagiere zu, die tief und fest schliefen. Es war vier Uhr morgens Londoner Zeit.

»'tschuldigung«, flüsterte ich zurück und nahm meinen Ellbogen von dem Knopf. Typisch ich. Sie nickte wie eine frühere Lehrerin, die mich dabei ertappt hatte, wie ich

beim Morgengebet eingedöst war. Dann kehrte die Flugbegleiterin in ihren Bereich zurück. Ich schloss die Augen, versuchte, mich bequem hinzusetzen und es den vierhundert anderen Seelen gleichzutun, denen es gelungen war, ihrer Flugangst in Morpheus' Armen zu entfliehen. Wie üblich fühlte ich mich wie eine Außenseiterin.

Natürlich hätte ich mir einen Platz in der Businessclass leisten können, dazu reichte das, was von meinem Erbe noch übrig war. Aber die paar Zentimeter mehr Platz waren mir das Geld nicht wert gewesen. Das meiste war für den Kauf einer schicken Londoner Wohnung an der Themse für Star und mich draufgegangen. Ich hatte geglaubt, dass sie sich nach einem richtigen Zuhause sehnte, dass sie das glücklich machen würde, doch da hatte ich mich gründlich getäuscht ...

Und so saß ich nun hier, kein bisschen weiter als ein Jahr zuvor, als ich neben meiner Schwester in der Economyclass nach Thailand geflogen war. Doch diesmal war Star nicht an meiner Seite, und ich hatte kein Ziel, sondern lief einfach nur weg ...

* * *

»Möchten Sie frühstücken, Madam?«

Als ich groggy und desorientiert die Augen aufschlug, stand dieselbe Flugbegleiterin vor mir, die mich mitten in der Nacht auf den Rufknopf aufmerksam gemacht hatte. Nun merkte ich, dass die Lichter in der Kabine an und einige der Blenden an den Fenstern geöffnet waren, hinter denen ich den von der aufgehenden Sonne rosa gefärbten Himmel sah.